

# Schulstunde auf dem Acker

„Von der Ladentheke zum Erzeuger“ heißt ein Projekt der Schroeterschule Lilienthal

Drittklässler der Schroeterschule lernen in einem Projekt, woher die Kartoffeln kommen. Thies, Jo van und Bennet (von links) waren ganz fix beim Setzen der vorgekeimten Kartoffelknollen.

FOTO: VON DER DECKEN



VON SABINE VON DER DECKEN

Lilienthal. Seit mehr als 20 Jahren bietet die Biologische Station Osterholz (Bios) das Projekt „Transparenz schaffen - von der Ladentheke zum Erzeuger“ an und legt seitdem gemeinsam mit Schulkindern im Frühjahr einen Kartoffelacker an. „Wir wollen damit zeigen, dass Kartoffeln nicht im Supermarkt in der Tüte wachsen“, erklärte Antje Kappel, pädagogische Fachkraft bei der Bios. Seit 2017 wird im Rahmen der von der Schroeterschule Lilienthal kurz als „Kartoffelprojekt“ titulierte Aktion auf dem Gelände der Diakonischen Behindertenhilfe Lilienthal gegraben. Pflanzen, pflegen, ernten, kochen und essen sind seitdem Bestandteil des Sachunterrichts.

Auch in diesem Jahr rückte die dritte Klasse der Lilienthaler Grundschule, pandemiebedingt in sechs Halbgruppen, mit ihren seit März vorgezogenen Kartoffelknollen der Sorte Belana am Beet vor der Martinskirche an. Schon im März besuchte Antje Kappel die Schüler im Sachunterricht und ließ die

Informationen zu Sortenvielfalt, Geschichte der Kartoffel und Stellenwert in der Ernährung schon mal „keimen“. Parallel dazu legten die Kinder Saatkartoffeln in Eierpappen, um sie im Klassenzimmer zum Austreiben zu animieren.

Mit den gekeimten Knollen trafen die Schüler trotz Regen am bereits umgegrabenen Acker ein, wo es erst einmal Werkzeugkunde gab. „Dieses Werkzeug werdet ihr heute häufiger benutzen“, sagte die Diplomgeografin Kappel und hielt den Spaten in die Höhe. Am zweithäufigsten kam die Harke, die den Kindern ebenfalls gut bekannt war, zum Einsatz. Sogar Hacke und Dreizack waren den Grundschulern ein Begriff. Nur der „Sauzahn“, mit dem der Boden in der Tiefe gelockert wird, stellte sie vor ein Rätsel.

Nicht unbeachtet blieb vor Beginn der Pflanzung die „Arbeitssicherheit“ mit Hinweisen zum Handhaben der Gartengeräte. Wichtig war Kappel der Hinweis, dass Spaten und Harke am Zaun zu stehen haben, wenn sie nicht gebraucht werden. Mit einer einfachen Maßeinheit - zwei Fuß Antje und

ein Fuß Antje - verdeutlichte die pädagogische Fachkraft der Bios den Kindern den Reihenabstand von 60 Zentimetern und die Zwischenräume von 40 Zentimetern zwischen den gepflanzten Kartoffeln. Schon Wochen vorher hatten Bios-Leute als Vorbereitung der Pflanzaktion sowohl Pferdemit in den Boden eingearbeitet als auch tief umgegraben.

„Die Reihenfolge müssen wir gleich aufschreiben“, rief Klassenlehrer Jörn Mammen den Kindern zu, die vor ihren eigenhändig gegrabenen Pflanzlöchern hockten. Denn jeder darf im Herbst die von ihm gesetzten Kartoffeln abernten und den hoffentlich üppigen Ertrag stolz nach Hause tragen. Von den Gemeinschaftskartoffeln, so der Plan, wird ein großer Topf Pellkartoffeln gekocht und gemeinsam verzehrt. Antje Kappel geht aufgrund ihrer Erfahrung davon aus, dass jede im April gesetzte Knolle etwa zehn Kartoffeln ausbildet, sodass sowohl beim gemeinschaftlichen Essen als auch bei dem Kartoffelessen zu Hause alle sattwerden können.